

Thomas Schwarz

Weinbau in Stuttgart gestern und heute

Weinbau in Stuttgart seit gut 1000 Jahren

Weinbau in Stuttgart hat eine lange, gut 1000-jährige Tradition und begleitet die Entwicklung dieser Stadt im Grunde fast von Anbeginn an. Erste schriftliche Hinweise auf Weinbau in Stuttgart reichen zurück in die Zeit um 1108.¹ Vermutet wird der Beginn des Weinbaus in Stuttgart allerdings bereits im 10. Jahrhundert.² Schon 1304 wurden 37 Weinberghalden gezählt. In den folgenden Jahrhunderten wurde der Weinbau stark ausgebaut und zu einer Hauptnahrungsquelle. Stuttgart war im gesamten Mittelalter eine Weingärtnergemeinde.¹ 1594 hatte Stuttgart über 4000 Morgen (ca. 1260 ha) Weinbaufläche und war nach Würzburg größte deutsche Weinbaugemeinde.³ 1633 reichten die Weingärten bis an die Stadttore.¹ Für 1723/24 wird in dem Büchlein „Die Geschichte des Neckarweines und Weinbaues, vornehmlich in und um Stuttgart, von 1200 bis 1778“ (Stuttgart 1778, S. 2) die Anbaufläche mit 2640 Morgen (ca. 832 ha) auf den Stuttgarter Feldgütern beziffert und erwähnt, dass der Weinbau hier so ausgedehnt sei, dass Stuttgart nach Wien und Würzburg zu dem Ort Deutschlands gerechnet wird, wo der „grösste Weinwachs in ganz Teutschland sei“ (Stuttgart 1778, S. 3).

64

Im 19. Jahrhundert werden viele ungünstige Lagen wieder gerodet und in Gärten und Baumgüter umgewandelt

Freilich litt die Qualität des ausgebauten Weins und sein Ruf seit etwa 1650 durch Rebplantagen an ganz ungeeigneten Plätzen und der Weinbau nahm in der Folgezeit so überhand, dass sich der Magistrat am 4. Januar 1731 bei der Regierung über die allzugroße Vermehrung der Weingärten und den „allzuvielen und indistinkten“ Weinbau beklagte, weil viel schlechter und saurer Wein erzeugt wurde. Die Bemühungen um qualitative Verbesserungen des Weinbaus fruchteten im 19. Jahrhundert nach und nach. 1825 wurde eine Weinbauverbesserungs-Gesellschaft gegründet, 1828 der Weinbau-Verein, eine Aktiengesellschaft, die Musterweinberge erstellte, in denen sie Versuche anstellten. Schon im 18. Jahrhundert, aber dann verstärkt im 19. Jahrhundert, wurden untaugliche Lagen gerodet und in Gärten und Baumgüter umgewandelt.⁴ Die Anbaufläche Stuttgarts reduzierte sich von 2800 Morgen (ca. 880 ha) im Jahre 1712 auf 2670 Morgen (ca. 840 ha) im Jahre 1769; 1827 wurden nur noch 2175 Morgen (ca. 686 ha) angebaut. Weitere Auflassungen ungünstiger Lagen folgten.¹

Einige Stuttgarter Lagen zählen zu besten in Württemberg

Grundsätzlich sind die natürlichen Voraussetzungen für den Weinbau in Stuttgart dank des milden und sonnenreichen Klimas, der windgeschützten und sonnenexponierten Hanglagen und den Verwitterungsböden des Muschelkalks und verschiedener Keuperstufen sehr günstig.⁵ Einige Stuttgarter Lagen zählen zu den besten Württembergs.⁶

Im Jahre 1900 in Stuttgart 416 ha Rebfläche, das entspricht 14 % der damaligen Stadtfläche

1880 umfassten die Weinberge Stuttgarts eine Fläche von 534 ha – 18 Prozent der damaligen Markungsfläche der Haupt- und Residenzstadt. In den Folgejahrzehnten ging die Anbaufläche stetig zurück; im Jahre 1900 wurden nur noch 416 ha Rebflächen gezählt. Der Weinbau nahm damit noch 14 Prozent der Stadtgebietsfläche ein (vgl. Tabelle 1). Die fortschreitende Vergrößerung der Stadt (1880: 117 000; 1900: 177 000 Einwohner) fand vornehmlich auf Kosten der kultivierten Flächen statt⁷, weil die Stadt „sich immer mehr an den Hängen hinaufreckte“⁸.

Tabelle 1: Rebflächen in Stuttgart 1880 bis 2015

| 1880 bis 1954 | | | 1955 bis 1984 | | | 1985 bis 2015 | | |
|---------------|------------------------|--------------------------------------|---------------|------------------------|--------------------------------------|---------------|------------------------|--------------------------------------|
| Jahr | Rebfläche ¹ | | Jahr | Rebfläche ¹ | | Jahr | Rebfläche ¹ | |
| | ha | in % der Markungsfläche ² | | ha | in % der Markungsfläche ² | | ha | in % der Markungsfläche ² |
| 1880 | 534 | 18 | 1955 | 440 | 2 | 1985 | 406 | 2 |
| 1884 | 525 | 18 | 1956 | 439 | 2 | 1986 | 407 | 2 |
| 1888 | 520 | 17 | 1957 | 438 | 2 | 1987 | 409 | 2 |
| 1891 | 515 | 17 | 1958 | 436 | 2 | 1988 | 404 | 2 |
| 1894 | 486 | 16 | 1959 | 438 | 2 | 1989 | 405 | 2 |
| 1895 | 446 | 15 | 1960 | 437 | 2 | 1990 | 393 | 2 |
| 1898 | 445 | 15 | 1961 | 438 | 2 | 1991 | 396 | 2 |
| 1900 | 416 | 14 | 1962 | 437 | 2 | 1992 | 401 | 2 |
| 1901 | 465 | 14 | 1963 | 422 | 2 | 1993 | 407 | 2 |
| 1902 | 434 | 13 | 1964 | 427 | 2 | 1994 | 409 | 2 |
| 1905 | 952 | 16 | 1965 | 429 | 2 | 1995 | 403 | 2 |
| 1906 | 924 | 16 | 1966 | 431 | 2 | 1996 | 404 | 2 |
| 1909 | 888 | 14 | 1967 | 433 | 2 | 1997 | 404 | 2 |
| 1912 | 841 | 13 | 1968 | 428 | 2 | 1998 | 406 | 2 |
| 1914 | 805 | 12 | 1969 | 427 | 2 | 1999 | 402 | 2 |
| 1915 | 793 | 12 | 1970 | 429 | 2 | 2000 | 407 | 2 |
| 1916 | 785 | 12 | 1971 | 443 | 2 | 2001 | 410 | 2 |
| 1917 | 762 | 12 | 1972 | 431 | 2 | 2002 | 412 | 2 |
| 1918 | 687 | 11 | 1973 | 429 | 2 | 2003 | 413 | 2 |
| 1920 | 540 | 8 | 1974 | 429 | 2 | 2004 | 415 | 2 |
| 1924 | 550 | 7 | 1975 | 426 | 2 | 2005 | 415 | 2 |
| 1929 | 511 | 6 | 1976 | 436 | 2 | 2006 | 413 | 2 |
| 1933 | 635 | 5 | 1977 | 439 | 2 | 2007 | 412 | 2 |
| 1938 | 752 | 5 | 1978 | 428 | 2 | 2008 | 411 | 2 |
| 1942 | 582 | 3 | 1979 | 440 | 2 | 2009 | 409 | 2 |
| 1947 | 474 | 2 | 1980 | 430 | 2 | 2010 | 408 | 2 |
| 1948 | 451 | 2 | 1981 | 443 | 2 | 2011 | 409 | 2 |
| 1952 | 431 | 2 | 1982 | 438 | 2 | 2012 | 407 | 2 |
| 1953 | 430 | 2 | 1983 | 444 | 2 | 2013 | 408 | 2 |
| 1954 | 442 | 2 | 1984 | 417 | 2 | 2014 | 409 | 2 |
| | | | | | | 2015 | 409 | 2 |

Quellen: Statistische Jahrbücher der Stadt Stuttgart; Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten des Statistischen Amtes; Alm/Kaiser/Rau: Landeshauptstadt Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977

¹ Bis 1942 Bezeichnung der Rebflächen als Weinberge; Rebfläche = mit Weinreben bestockte Flächen (einschl. Rebschulen, Jungfelder) und Rebbranche.

² jeweiliger Gebietsstand.

In den 1920er- und 1930er-Jahren Rückgang der Rebfläche auf fast die Hälfte der Fläche um 1905

Mit der Eingemeindung des Pfarrdorfs Gaisburgs am 1. April 1901 kamen 49 ha Weinberge hinzu und die Gesamtrebfläche Stuttgarts stieg kurzfristig auf 465 ha (1901), um dann schon im darauffolgenden Jahr auf 434 ha zu sinken; 13 Prozent der Markung dienten zu diesem Zeitpunkt noch dem Weinanbau. Zum 1. April 1905 schnellte die Gesamtanbaufläche abermals durch die Eingemeindung von Untertürkheim (1906: 182 ha) und Wangen (1906: 120 ha) sowie der „Fusion“ Stuttgarts mit der Oberamtsstadt Cannstatt (1906: 234 ha) auf 952 ha kurzfristig hoch. 1909 „brachte“ Degerloch im Rahmen seiner Eingemeindung weitere 21 ha ein. Der schleichende Anbauflächenrückgang lief trotzdem weiter. In den 20er- und 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts ging die Rebfläche zurück auf fast die Hälfte der Fläche von 1905 (1930: 507 ha).

1920 fällt der Rebflächenanteil auf 10 % der Gemarkungsfläche; kurzfristige Flächenausdehnungen durch Eingemeindungen

Kurzfristige Flächenausdehnungen durch Eingemeindungseffekte waren 1922 mit Hedelfingen (64 ha), Botnang (3 ha), Obertürkheim (27 ha), 1929 mit Hofen (2 ha), 1931 mit Rotenberg (1934: 40 ha), Münster (1934: 20 ha) und Zuffenhausen (1934: 23 ha), 1933 mit Feuerbach (47 ha), Mühlhausen (18 ha) sowie 1937 mit Rohracker (1938: 47 ha), Heumaden (0,5 ha), Sillenbuch (1 ha) und Uhlbach (1938: 91 ha) zu verzeichnen. Insgesamt machte 1938 die Rebfläche 752 ha aus, 1942 waren es nur noch 582 ha. Damit ging der Rebflächenanteil an der Gemarkungsfläche, der seit 1920 unter die 10-Prozent-Marke gefallen war, auf 3 Prozent zurück.

1947 noch 474 ha Rebfläche; seit Mitte der 1980er-Jahre hat sich die Rebfläche auf etwas über 400 ha eingependelt

Im Nachkriegs-Stuttgart wurde diese Rebflächenausdehnung nicht annähernd mehr erreicht. 1947 wurde noch 474 ha angebaut, in den 1950er-Jahren bis Mitte der 1980er-Jahre waren es, mit minimalen jährlichen Schwankungen, rund 430 bis 440 ha Rebfläche. Seit Mitte der 1980er-Jahre bis heute hat sich die Weinbaufläche Stuttgarts auf einen Wert von knapp über 400 ha (2015: 409 ha) eingependelt. Damit sind noch zwei Prozent der Stadtfläche Rebflächen. Diese werden von insgesamt 332 Weinbaubetrieben bewirtschaftet (vgl. Tabellen 2 bis 4).

17 ha (4 %) der Rebfläche im städtischen Besitz

Städtische Weinbauflächen und Weingut der Stadt Stuttgart

Insgesamt gut 17 ha Weinbaufläche sind im Besitz der Stadt Stuttgart (= 4 % der gesamten Weinbaufläche) und werden vom städtischen Weingut bewirtschaftet. Stuttgart zählt damit zu den ganz wenigen deutschen Kommunen, die ein Weingut ihr Eigen nennen können. Zu den städtischen Weinbauflächen gehören die historischen Innenstadtweinberge und Weinberge in Bad Cannstatt, Münster, Ober- und Untertürkheim. Rund 5 ha sind schwierig und aufwändig zu bewirtschaftende terrassierte Steillagen, die freilich von hohem landschaftsästhetischen und kulturhistorischen Wert sind.



Weingut-Mönchhalde (Foto: Weingut Stadt Stuttgart)

Viele Veranstaltungen und Feste rund um den Wein in Stuttgart

Abgerundet wird diese besondere städtische Weinbautradition und dieses Markenzeichen Stuttgarts durch das städtische Weinbaumuseum in der ehemaligen Kelter von Uhlbach und durch zahlreiche Veranstaltungen und Feste im Zusammenhang mit dem Wein, von denen das größte Ereignis das „Stuttgarter Weindorf“ ist, ein Weinfest, bei dem seit 1974 jedes Jahr von Ende August bis Anfang September in der Innenstadt von 28 Wirten in deren Lauben Stuttgarter und andere hauptsächlich württembergische Weine einem großen Publikum ausgedient wird.⁹



Weinlage Cannstatter Zuckerle am Neckar (Foto: Bernhard Nanz)

Schwerpunkt bilden die Neckarvororte

Stadtbezirk Untertürkheim hat mit 123 ha größte Anbaufläche (20 % der Gesamtfläche)

Der Weinbau in Stuttgart (vgl. Karte 1) konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die Hanglagen sämtlicher Neckarvororte. Die größte Anbaufläche hat der Stadtbezirk Untertürkheim (123 ha), davon entfallen auf die Markung Untertürkheim 87 ha und die Markung Rotenberg 36 ha Rebfläche (vgl. Tabelle 4).

Es folgt der Stadtbezirk Obertürkheim (100 ha), der sich aus den Rebflächen in den Markungen Obertürkheim (24 ha) und Uhlbach (76 ha) zusammensetzt, und Bad Cannstatt (79 ha). Hedelfingen (28 ha, einschl. Rohracker), Münster (15 ha), Mühlhausen (15 ha, einschl. Hofen) und Wangen (2 ha) komplettieren die Liste der Weinbau-Stadtbezirke in Stuttgart entlang des Neckars. Hinzu kommen kleinere Parzellen beidseitig an den Hanglagen des „Talkessels“ (Degerloch, Süd, Ost, Mitte, Nord) und Anbauflächen in Feuerbach (Lemberg) und Zuffenhausen (Mönchsberg). Im Stadtbezirk Plieningen wurde Mitte der 1980er-Jahre eine neue, knapp 3 ha große Anbaufläche geschaffen, die Versuchsstation Weinbau der Universität Hohenheim, die diese Fläche für die Forschung und Lehre nutzt.

In 16 der 23 Stadtbezirke wird noch Wein angebaut

Im Stadtbezirk Möhringen verschwand der Weinbau bereits im 19. Jahrhundert. In Heumaden, Sillenbuch, Zazenhausen und Weilimdorf endete die Weinbautradition in den 1980er-Jahren, als auch die letzten rudimentären Anbauflächen aufgegeben wurden. Alles in allem wird also in 16 der 23 Stuttgarter Stadtbezirke heute noch Wein angebaut.

Karte 1: Weinlagen in Stuttgart 2015



Weinlagen in Stuttgart 2015

- | | | | | |
|-----------|--------------|------------|--------------|-----------------|
| Abelsberg | Götzenberg | Kriegsberg | Mönchhalde | Zuckerle |
| Altenberg | Halde | Lenzenberg | Scharrenberg | Einzellagenfrei |
| Berg | Herzozenberg | Lämmeler | Schloßberg | |
| Gips | Kirchberg | Mönchberg | Steinhalde | |

Quellen: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtmessungsamt; Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (Weinbaukartei)

Tabelle 2: Rebflächen in Stuttgart 1832 bis 1912 nach Markungen

| Stadtbezirke | Rebfläche (ha) | | | | | | | | | |
|-------------------------------------|----------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | 1912 | 1909 | 1906 | 1902 | 1892 | 1859 | 1852 | 1851 | 1837 | 1832 |
| Stuttgart ohne Vororte ¹ | 322 | 349 | 387 | 434 | . | . | . | 711 | . | . |
| Gaisburg | . | . | . | . | . | . | . | 60 | 76 | . |
| Kaltental | . | . | . | . | . | . | . | – | – | . |
| (Bad) Cannstatt | 211 | 225 | 234 | . | 260 | . | . | . | 279 | 292 |
| Birkach | . | . | . | . | . | . | . | – | . | . |
| Untertürkheim | 174 | 176 | 182 | . | 185 | . | . | . | 182 | 218 |
| Wangen | 114 | 116 | 120 | . | 123 | . | . | . | 85 | 101 |
| Degerloch | 20 | 21 | . | . | . | . | . | 25 | 23 | . |
| Botnang | . | . | . | . | . | . | . | 32 | 37 | . |
| Hedelfingen | . | . | . | . | 82 | . | . | . | 86 | 92 |
| Obertürkheim | . | . | . | . | 43 | . | . | . | 42 | 36 |
| Feuerbach | . | . | . | . | . | . | . | 136 | 136 | . |
| Heumaden | . | . | . | . | . | . | . | 26 | 25 | . |
| Möhringen | . | . | . | . | . | . | . | 18 | 14 | . |
| Plieningen | . | . | . | . | . | . | . | – | – | . |
| Riedenberg | . | . | . | . | . | . | . | – | – | . |
| Vaihingen | . | . | . | . | . | . | . | 27 | 23 | . |
| Hofen | . | . | . | . | 3 | . | . | . | 37 | 44 |
| Mühlhausen | . | . | . | . | 20 | . | . | . | 29 | 37 |
| Münster | . | . | . | . | 38 | . | . | . | 50 | 59 |
| Rohracker | . | . | . | . | 66 | . | . | . | 64 | 64 |
| Rotenberg | . | . | . | . | 42 | . | . | . | 45 | 44 |
| Sillenbuch | . | . | . | . | 10 | . | . | . | 11 | 10 |
| Uhlbach | . | . | . | . | 98 | . | . | . | 100 | 104 |
| Zazenhausen | . | . | . | . | 2 | . | . | . | – | 14 |
| Zuffenhausen | . | . | . | . | . | 53 | . | . | 46 | . |
| Weilimdorf | . | . | . | . | . | . | 40 | . | . | . |
| Stammheim | . | . | . | . | . | 24 | . | . | 24 | . |

Quellen: Beschreibungen des Oberamts Cannstatt 1832 und 1895; Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg 1859, Beschreibung des Oberamts Leonberg 1852 Weinbau im Königreich Württemberg, 1837; Beschreibung des Oberamts Stuttgart 1851; Statistisches Jahrbuch der Stadt Stuttgart für die Jahre 1902 - 1913

¹ Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

– nichts vorhanden
 . Zahlenwert unbekannt

Tabelle 3: Rebflächen in Stuttgart 1914 bis 1942 nach Markungen

| Stadtbezirke | Rebfläche (ha) | | | | | | | | |
|-------------------------------------|----------------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | 1942 | 1938 | 1934 | 1924 | 1918 | 1917 | 1916 | 1915 | 1914 |
| Stuttgart ohne Vororte ¹ | 45 | 97 | 103 | 133 | 260 | 283 | 286 | 292 | 300 |
| Gaisburg | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kaltental | – | – | – | – | . | . | . | . | . |
| (Bad) Cannstatt | 105 | 134 | 137 | 133 | 148 | 200 | 201 | 203 | 204 |
| Birkach | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Untertürkheim | 110 | 130 | 141 | 145 | 148 | 148 | 167 | 167 | 168 |
| Wangen | 15 | 29 | 30 | 34 | 111 | 112 | 112 | 112 | 113 |
| Degerloch | 8 | 10 | 10 | 11 | 20 | 20 | 20 | 20 | 20 |
| Botnang | – | – | – | 3 | . | . | . | . | . |
| Hedelfingen | 29 | 33 | 34 | 64 | . | . | . | . | . |
| Obertürkheim | 38 | 32 | 31 | 27 | . | . | . | . | . |
| Feuerbach | 47 | 48 | 47 | . | . | . | . | . | . |
| Heumaden | 0,1 | 0,5 | . | . | . | . | . | . | . |
| Möhringen | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Plieningen | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Riedenberg | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Vaihingen | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Hofen | 2 | 3 | 2 | . | . | . | . | . | . |
| Mühlhausen | 14 | 17 | 18 | . | . | . | . | . | . |
| Münster | 19 | 20 | 20 | . | . | . | . | . | . |
| Rohracker | 32 | 47 | . | . | . | . | . | . | . |
| Rotenberg | 39 | 39 | 40 | . | . | . | . | . | . |
| Sillenbuch | 1 | 1 | . | . | . | . | . | . | . |
| Uhlbach | 70 | 91 | . | . | . | . | . | . | . |
| Zazenhausen | – | – | – | . | . | . | . | . | . |
| Zuffenhausen | 9 | 22 | 23 | . | . | . | . | . | . |
| Weilimdorf | 0,3 | 0,3 | – | . | . | . | . | . | . |
| Stammheim | – | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stuttgart insgesamt ² | 582 | 752 | 635 | 550 | 687 | 762 | 785 | 793 | 805 |

Quellen: Statistisches Jahrbuch der Stadt Stuttgart für die Jahre 1914 - 1918;
 Stuttgarter Wirtschaftsberichte des Statistischen Amtes 5/1925; Stuttgarter
 Verwaltungsstatistik des Statistischen Amtes 1934 und 1938.
 Alm/Kaiser/Rau: Die Landwirtschaft in Stuttgart. Statistische Blätter,
 Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977, S. 37

¹ Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

² Früher Groß-Stuttgart.

– nichts vorhanden

. Zahlenwert unbekannt

Tabelle 4: Rebflächen in Stuttgart 1948 bis 2015 nach Markungen

| Stadtbezirke | Rebfläche (ha) | | | | | | | | |
|-------------------------------------|----------------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| | 2015 | 2010 | 2000 | 1990 | 1980 | 1970 | 1960 | 1954 | 1948 |
| Stuttgart ohne Vororte ¹ | 10 | 10 | 11 | 13 | 24 | 39 | 56 | 55 | 49 |
| Gaisburg | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Kaltental | – | – | – | – | – | – | – | 0,3 | – |
| (Bad) Cannstatt | 79 | 79 | 79 | 76 | 67 | 58 | 59 | 55 | 57 |
| Birkach | – | – | – | – | – | – | – | – | – |
| Untertürkheim | 87 | 87 | 86 | 82 | 117 | 118 | 106 | 107 | 109 |
| Wangen | 2 | 2 | 2 | 4 | 4 | 5 | 11 | 11 | 12 |
| Degerloch | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 5 | 5 | 10 | 8 |
| Botnang | – | – | – | – | – | – | 0,2 | 0,3 | 0,2 |
| Hedelfingen | 15 | 15 | 15 | 16 | 14 | 14 | 13 | 13 | 13 |
| Obertürkheim | 24 | 24 | 24 | 23 | 34 | 31 | 30 | 30 | 31 |
| Feuerbach | 14 | 14 | 14 | 15 | 11 | 15 | 18 | 20 | 21 |
| Heumaden | – | – | – | – | 0,1 | 0,5 | 0,6 | 0,7 | 0,5 |
| Möhringen | – | – | – | – | – | 0,1 | 0,1 | 0,1 | – |
| Plieningen | 3 | 3 | 3 | 3 | – | – | – | – | – |
| Riedenberg | – | – | – | – | – | – | – | – | – |
| Vaihingen | – | – | – | – | – | – | – | – | – |
| Hofen | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 |
| Mühlhausen | 13 | 13 | 13 | 12 | 13 | 9 | 10 | 10 | 10 |
| Münster | 15 | 15 | 15 | 14 | 9 | 8 | 8 | 8 | 8 |
| Rohracker | 13 | 13 | 13 | 15 | 13 | 12 | 12 | 14 | 21 |
| Rotenberg | 36 | 36 | 36 | 33 | 48 | 41 | 33 | 33 | 36 |
| Sillenbuch | – | – | – | – | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Uhlbach | 76 | 76 | 76 | 73 | 64 | 63 | 63 | 64 | 64 |
| Zazenhausen | – | – | – | – | 0,4 | 0,3 | 0,3 | 0,3 | 0,4 |
| Zuffenhausen | 10 | 10 | 10 | 10 | 3 | 7 | 7 | 8 | 6 |
| Weilimdorf | – | – | – | – | 0,5 | 1 | 0,8 | 1 | 0,6 |
| Stammheim | – | – | – | – | 0,3 | – | – | – | – |
| Stuttgart insgesamt ² | 409 | 408 | 407 | 395 | 430 | 430 | 437 | 441 | 451 |

Quellen: Alm/KaiserRau: Die Landwirtschaft in Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977, S. 37. Statistische Jahrbücher des Statistischen Amtes; Sonderaufbereitungen

¹ Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

² Früher Groß-Stuttgart.

– nichts vorhanden

. Zahlenwert unbekannt

In Stuttgart dominiert der Anbau von Rotweingewächsen

In Stuttgart dominieren (wie in Württemberg insgesamt) Rotweingewächse

Während in den deutschen Anbaugebieten (2015: 65 %) und in Baden-Württemberg im Anbauggebiet Baden (2015: 59 %) weiße Rebsorten eindeutig dominieren, überwiegen im Anbauggebiet Württemberg die roten Rebsorten (2015: 70 %). Im letzten Jahrzehnt dehnten sich die Rotweinanbauflächen, und hier verstärkt in den badischen Weinbaugemeinden, aus. Der Höhepunkt war freilich 2007 und 2008 erreicht, als auf insgesamt 56 Prozent der bestockten Rebflächen des Landes Rotgewächse angebaut wurden; seitdem gewinnen weiße Rebsorten wieder an Boden (2015: Rotweingewächse 53 %).¹⁰

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts 80 % der Rebfläche Weißweinreben; danach trat der Rotweinanbau seinen Siegeszug an

Die Präferenz für Rotweine im Anbauggebiet Württemberg hat ebenso Tradition wie im Stuttgarter Weinbau. Allerdings waren noch im Mittelalter und bis Mitte des 18. Jahrhunderts 80 Prozent der Stuttgarter Rebflächen mit Weißweinreben bestockt.¹¹ Danach trat der Rotwein seinen Siegeszug an. Anfang der 1950er-Jahre betrug das Verhältnis der Anbauflächen von Rotweinen (einschl. gemischtem Anbau) zu Weißweinen sogar 10:1. Bis Mitte der 1970er-Jahre verringerte sich der Rotweinanbau kontinuierlich; 1975 waren 30 Prozent der Rebflächen mit Weinweinen bepflanzt.¹² Zu Beginn der 1990er-Jahre war der Weißweinanteil auf etwa 36 Prozent gestiegen. Im neuen Jahrtausend dehnte sich dann die Rotweinanbaufläche auch in Stuttgart wieder aus; 2006 reduzierte sich die Anbaufläche für Weißwein entsprechend auf 29 Prozent. Seitdem ist wieder eine Ausbreitung von Weißweingewächsen auf aktuell (2015) 33 Prozent der gesamten bestockten Rebflächen erfolgt.

Heute auf 33 % der Fläche Weißweinanbau

Trollinger dominiert, hat aber seine absolute Dominanz verloren

Bei den Rotweinsorten dominiert in Stuttgart eindeutig der Trollinger und bei Weißweinen der Riesling, beides Weinsorten, die erst im späten 17. Jahrhundert aufkamen.¹³ Gleichwohl hat sich die absolute Dominanz des „schwäbischen Nationalgetränks“, des Trollingers, stark abgeschwächt. Spielte der Trollinger noch Mitte der 1980er-Jahre mit einem Anteil von 84 Prozent an allen Rotweinsorten eine überragende Rolle, verringerte sich sein Anbaugewicht kontinuierlich. 2000 war der Anteil des Trollingers an den Rotweinen auf 73 Prozent, 2010 auf 55 Prozent und 2015 auf 52 Prozent gesunken. Neben dem Trollinger werden heute vor allem die Rotweinsorten Lemberger und Spätburgunder angebaut (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Die wichtigsten Rebsorten in Stuttgart 2015

| Rote Rebsorten | | Weiße Rebsorten | |
|----------------|--------------------------|------------------|--------------------------|
| Rebsorte | Bestockte Rebfläche (ha) | Rebsorte | Bestockte Rebfläche (ha) |
| Trollinger | 143 | Riesling | 74 |
| Lemberger | 36 | Kerner | 14 |
| Spätburgunder | 29 | Müller-Thurgau | 13 |
| Dornfelder | 12 | Ruländer | 7 |
| Heroldrebe | 10 | Weißer Burgunder | 6 |
| Merlot | 8 | Sauvignon Blanc | 4 |

Quelle: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (Weinbaukartei)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Riesling wichtigste Weißweinsorte (56 % der Weißweine)

Zwar war bei Weißweinen die Dominanz des Riesling nie so ausgeprägt wie die des Trollingers bei Rotweinen, dafür hat sich dessen Anteil an den angebauten Weißweinsorten in den letzten Jahrzehnten vergrößert. Mitte der 1970er-Jahre waren ca. 47 Prozent der Weißweine Riesling¹⁴, bis Anfang der 1990er-Jahre stieg der Anteil leicht auf 49 Prozent, im Jahre 2000 schon auf 57 Prozent und gegen Ende des Jahrzehnts (2006 bis 2008) wurde mit 59 Prozent der höchste Riesling-Anteil an den Weißweingewächsen erreicht. Bis 2015 ist dieser Anteil wieder leicht auf 56 Prozent gesunken. Außer Riesling sind in Stuttgart die weißen Rebsorten Kerner und Müller-Thurgau am häufigsten auf den Rebflächen zu finden (vgl. Tabelle 5).

Wer ist die größte Weinbaugemeinde im Land?

Stuttgart mit 409 ha auf Rang 45 der größten deutschen Weinbaugemeinden

Weinbau wird in Deutschland in knapp 1000 Städten und Gemeinden betrieben. In Baden-Württemberg wird in etwa jeder vierten (283) Gemeinde Wein angebaut.¹⁵ 48 deutsche Kommunen, darunter 14 in Baden-Württemberg, haben jeweils über 400 ha Weinberge auf ihren Gemarkungen. Auch Stuttgart zählt mit 409 ha Weinbaufläche zu den ganz großen deutschen Weinbaukommunen. Gemessen an der gesamten bestockten Rebfläche steht Stuttgart damit auf Rang 45 der Rangliste der deutschen Weinbaukommunen (vgl. Tabelle 6), die von den drei rheinland-pfälzischen Städten Landau in der Pfalz, Neustadt an der Weinstraße und Worms angeführt wird. In Baden-Württemberg, nach Rheinland-Pfalz zweitbedeutendstes Weinbaubundesland, liegt Stuttgart auf Platz 13 der Städte und Gemeinden mit den meisten Rebflächen auf ihrer Markung (vgl. Tabelle 7). Was den Rotweinanbau anbelangt, gehört Stuttgart zu den 15 Kommunen deutschlandweit mit der größten Anbaufläche, in Baden-Württemberg steht die Landeshauptstadt an 8. Stelle bei der Rotweinanbaufläche (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 6: Städte und Gemeinden in Deutschland mit den größten Rebflächen 2015

| Rang | Gemeinde | Bundesland | Rebfläche (ha) |
|------|--------------------------|-------------------|----------------|
| 1 | Landau in der Pfalz | Rheinland-Pfalz | 2 062 |
| 2 | Neustadt a.d. Weinstraße | Rheinland-Pfalz | 2 028 |
| 3 | Worms | Rheinland-Pfalz | 1 564 |
| 4 | Vogtsburg im Kaiserstuhl | Baden-Württemberg | 1 326 |
| 5 | Oestrich-Winkel | Hessen | 1 094 |
| 6 | Billigheim-Ingenheim | Rheinland-Pfalz | 839 |
| 7 | Bad Kreuznach | Rheinland-Pfalz | 832 |
| 8 | Bad Dürkheim | Rheinland-Pfalz | 822 |
| 9 | Eltville am Rhein | Hessen | 820 |
| 10 | Brackenheim | Baden-Württemberg | 808 |
| . | | | |
| . | | | |
| . | | | |
| 45 | Stuttgart | Baden-Württemberg | 409 |

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Tabelle 7: Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg mit den größten Rebflächen 2015

| Rang | Gemeinde | Rebfläche | | |
|------|--------------------------|-----------|----------|---------|
| | | insgesamt | Weißwein | Rotwein |
| ha | | | | |
| 1 | Vogtsburg im Kaiserstuhl | 1 326 | 825 | 500 |
| 2 | Brackenheim | 808 | 204 | 604 |
| 3 | Freiburg i.Breisgau | 709 | 345 | 364 |
| 4 | Ihringen | 668 | 415 | 253 |
| 5 | Endingen am Kaiserstuhl | 611 | 376 | 236 |
| 6 | Lauffen am Neckar | 584 | 54 | 530 |
| 7 | Müllheim | 520 | 339 | 181 |
| 8 | Heilbronn | 512 | 169 | 343 |
| 9 | Oberkirch | 498 | 264 | 234 |
| 10 | Sasbach am Kaiserstuhl | 494 | 277 | 217 |
| 11 | Weinstadt | 489 | 164 | 325 |
| 12 | Weinsberg | 415 | 140 | 275 |
| 13 | Stuttgart | 409 | 140 | 269 |

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Tabelle 8: Städte und Gemeinden in Deutschland mit den größten Rebflächen mit Rotweinanbau 2015

| Rang | Gemeinde | Bundesland | Rotweinanbau (ha) |
|------|--------------------------|-------------------|-------------------|
| 1 | Landau in der Pfalz | Rheinland-Pfalz | 744 |
| 2 | Neustadt a.d. Weinstraße | Rheinland-Pfalz | 692 |
| 3 | Brackenheim | Baden-Württemberg | 604 |
| 4 | Worms | Rheinland-Pfalz | 585 |
| 5 | Lauffen am Neckar | Baden-Württemberg | 530 |
| 6 | Vogtsburg im Kaiserstuhl | Baden-Württemberg | 500 |
| 7 | Ahr | Rheinland-Pfalz | 470 |
| 8 | Freiburg i. Breisgau | Baden-Württemberg | 364 |
| 9 | Heilbronn | Baden-Württemberg | 343 |
| 10 | Weinstadt | Baden-Württemberg | 325 |
| 11 | Billigheim-Ingenheim | Rheinland-Pfalz | 324 |
| 12 | Ingelheim am Rhein | Rheinland-Pfalz | 319 |
| 13 | Weinsberg | Baden-Württemberg | 275 |
| 14 | Bad Dürkheim | Rheinland-Pfalz | 274 |
| 15 | Stuttgart | Baden-Württemberg | 269 |

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

74

Stuttgart ist die einzige deutsche Großstadt über 500 000 Einwohner mit nennenswertem Weinanbau

Stuttgart ist bezogen auf die Einwohnerzahl die größte Weinbaugemeinde Deutschlands

Von den deutschen Großstädten (ab 100 000 Einwohner) mit Weinbau sind Freiburg im Breisgau (709 ha) und Heilbronn (512 ha) die Städte mit den größten Anbauflächen vor Stuttgart (409 ha). Zugleich ist Stuttgart die einzige große Großstadt (ab 500 000 Einwohner) mit nennenswertem Weinbau.¹⁶ Bezogen auf die Einwohnerzahl (nicht auf die absolute Größe der Weinanbauflächen) gebührt Stuttgart so der Titel „die größte Weinbaugemeinde Deutschlands“ zu sein.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-98591
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

- 1 Königlich Statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Stadtdirections-Bezirktes Stuttgart. Stuttgart 1856, S. 211-217.
- 2 Für Cannstatt weist eine Urkunde bereits 708 Weinbau nach (Link, 1993, S. 11).
- 3 Pfaff, Karl: Geschichte der Stadt Stuttgart. Teil I, 1845, S. 274-275.
- 4 Dornfelder, Immanuel: Die Geschichte des Weinbaus in Schwaben. Stuttgart 1868. S. 42.
- 5 Link, Gunter: Stuttgart und sein Wein. Tübingen und Stuttgart 1993. S. 14.
- 6 Weinbau in Stuttgart. Wikipedia; Abruf vom 28.9.2016.
- 7 Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in den Jahren 1892 bis 1895 vom Statistischen Amt Stuttgart. 1896, S. 1.
- 8 Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in den Jahren 1896 bis 1898 des Statistischen Amtes Stuttgart. 1900, S. 1.
- 9 In den letzten Jahren kamen rund 800 000 Besucher zum Stuttgarter Weindorf (Stuttgarter Nachrichten vom 4.9.2016, online).
- 10 Betzholz, Thomas: Weinbau in Baden-Württemberg: Vielfalt im Anbau und im Glas. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2016, S. 5.
- 11 Link (1993), S. 11.
- 12 Alm/Kaiser/Rau (1977), S. 41.
- 13 Link (1993), S. 27.
- 14 Alm/Kaiser/Rau (1977), S. 41.
- 15 Betzhold (2016), S. 9.
- 16 Frankfurt a. Main hat zwar auch einen Weinberg in der Stadt (Lohrberger Hang). Mit 1,3 ha, die 0,01 Prozent der Bodenfläche ausmachen, ist diese Anbaufläche freilich nur von symbolischer Bedeutung. Immerhin besitzt die Stadt Frankfurt aber ein eigenes (verpachtetes) Weingut, dessen 25 ha Anbaugelände größtenteils in Hochheim a. Main (Rheingau) liegt.

Literaturverzeichnis:

- Alm, Bernd: Weinbau in Stuttgart und in Baden-Württemberg. In: Statistik und Informationsmanagement. Monatsheft 10/1999, S. 223.
- Alm, Bernd: Weinbaubetriebe in Stuttgart – kleinräumige Verteilung. In: Statistik und Informationsmanagement. Monatsheft 10/2003, S. 45.
- Alm, Bernd; Kaiser, Klaus; Rau, Eberhard: Die Landwirtschaft in der Landeshauptstadt Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge, Heft 34a, 117 S.
- Borst, Otto: Stuttgart: die Geschichte der Stadt. Stuttgart 1986, S. 115-119.
- Brauner, Johann: Der Weinbau im Königreich Württemberg. Heidelberg 1837.
- Die Geschichte des Neckarweines und Weinbaues, vornehmlich in und um Stuttgart, von 1200 bis 1778. Stuttgart 1778.
- Gerster, Matthäus: Vom Wein und mancherlei Wirtshäusern. In: Stuttgart. Merian. Hamburg 1948, S. 49-54.
- Krämer, Eberhard: Der Stuttgarter Weinbau von einst und jetzt. In: Mährlen: Württembergs berühmte Weinorte 1928, (5. Aufl. 1932), S. 17-21.
- Leipner, Kurt: Der Weinbau in Stuttgart. In: Monatsschrift für Weinbau und Weinbehandlung in Baden-Württemberg. 19. 1966, S. 245-248.